

*Schrôt*: trogartiger Hohlraum) in den Baum gehackt (→ [*für*]hacken). In diesem Hohlraum sammelte sich das flüssige Harz. Seit 1933 werden dafür, um den Baum zu schonen, Auffangtöpfe aus Ton, Glas od. Eternit verwendet, die direkt unter der Lachte angebracht werden (mdal. *hëfo*[d]l [→ *Hafen*]). Da der Harzfluß nur 24–36 Stunden währt, werden nach 4–10 Tagen die Lachten jeweils nach oben verlängert, um den Harzfluß erneut in Gang zu setzen. Wird später am selben Baum an der gegenüberliegenden Seite der alten Wundfläche eine zweite Lachte eröffnet, muß zwischen dem alten und neuen Anschnitt genügend Rinde verbleiben, damit der Baum nicht abstirbt (dieser Rindenstreifen wird daher auch das → *Lëben* genannt). Sind das „Grandl“ bzw. die Zapfbecher voll, wird das Harz gesammelt (→ *pëcheln*, *Pëch* → [*aus*]faßen). Der Harzbalsam wird mit einem spachtelförmigen Gerät (→ [*Pëch*]effel) in einen Holzbehälter (→ [*Pëch*]putte) gegeben und dann in ein Faß geleert, das in die alten Pechsiedereien bzw. heutigen Raffinerien (vor allem Wr.Neustadt, Piesting) transportiert wird. Am Ende des Arbeitsjahres (Oktober) wird das minderwertigere → (*Schërr*)pëch (eingetrocknete Pechkruste) mit der → (*Pëch*)schërre abgekratzt u. eingesammelt. —

In den Lärchenharzungsgebieten des Südens wird vom → (*Lerget*)porer, *Lergeter* im Frühjahr am Fuße jedes Baumes in den Stamm ein Bohrloch getrieben und mit einem Holzstöpsel fest verschlossen. Einmal im Jahr (in S'fir. ev. zweimal) wird das Harz mit einer Eisenrinne herausgezogen. —

b) Harzgewinnung am toten Holz (hauptsächl. im Mühlv. vor dem 2. Weltkrieg): stark pechhältiges Holz (vor allem von Föhren, Fichten) wurde zerkleinert und auf eigens dafür vorgesehenen Granitsteinen, die Abflußrillen zur Mitte hin und dort ein Loch hatten, aufgeschichtet und nach der Art eines Kohlenmeilers mit Erde, Moos u. dgl. zugedeckt. Oben blieb eine Öffnung, durch die das Holz in Brand gesetzt wurde. Das sich absondernde Pechöl floß durch das Loch in der Mitte des Steines in ein daruntergestelltes Gefäß. Vgl. auch → *Pëchler* Bed.2, (*Pëch*)galle, -öl, (*Kien*)öl; (*Pëch*)prenner, -sieder sowie *Pëch* → *prennen*, *läutern*, *sieden*. —

2. Die Harzverwertung: a) *P.* als Heilmittel: seit je galt das *P.* als antiseptisches Heilmittel u. wird z.T. heute noch in roher Form (meist als Pflaster) verwendet als Blutstillmittel (allg.), Heilmittel gegen Geschwüre (allg.), gegen Gliederverrenkung (Thalsdf-Launsdf Kä.), Ausschlag (Oschelin Egerl.), mit Schmalz lauwarm angerührt u. aufgelegt gegen Rheumatismus (Berndf Triestingtal), eine mit Pech ausgeschmierte Kappe auf den kahlgeschorenen Kopf gegen

Räude (Kuschwarda mittl.BöW, vgl. auch → [*Pëch*]kappe), in Terpentinform mit Zucker eingenommen gegen Asthma (Neusiedl am Steinfelde NÖ). Besondere Heilkraft wird dem ersten Pech des Jahres zugeschrieben, das auch im Handel einen besseren Preis erzielt, sowie dem → (*Lärch*[en])pëch, *Lerget* und dem Harz der Tanne, das sich bläschenförmig an der Rinde absondert (daher auch → [*Päul*]-, [*Plätter*]pëch genannt). Noch heute wird das Harz (vor allem jenes der Lärche) in der pharmazeutischen Industrie verarbeitet (bes. für Zugsalben). In Zederhaus Lungau wird flüssiges Harz auf die frische Wunde nach dem Kastrieren des Bocks geträufelt (= *pëx gëvo* [→ *engen*]). Vgl. auch noch → (*Derr*)pand (→ *Pand* I), (*Sau*)pëch, (*Schüster*)-; *Pflaster*, (*Pëch*)pflaster, (*Wund*)-, (*Zug*)-; (*Pëch*)öl, (*Kien*)-; *Salbe*, (*Pëch*)salbe. — b) *P.* im Haushalt u. Gewerbe: bis nach dem Zweiten Weltkrieg wurde *P.* (mit Aschenlauge, Fett u. Wasser gesotten u. dann getrocknet) für selbstgemachte Seifen verwendet (verbr.; vgl. → [*Pëch*]sëife), auch heute spielt das Harz in der Toiletteartikelindustrie eine große Rolle. Im südl.NÖ wird nach dem Pfpfen der Obstbäume die Rinde um die „Wundstellen“ mit Pech verschmiert. Mit Fett vermischt wurde Harz als Wagenschmiere verwendet (ähnl. heute bei der industriellen Schmierölerzeugung) verbr. Große Bedeutung hat Harz allg. noch als → (*Sau*)pëch zum Enthaaren der geschlachteten Schweine, wofür man früher rohes Fichtenscharrharz nahm, heute hingegen schon vielfach das durch Destillation gewonnene → *Kolofónium*. Allg. Verwendung findet Harz auch als → (*Schüster*)pëch. —

c) Von Kindern (bes. Buben) wird reines *P.* (vorwiegend das der Fichte) gern gekaut, in der SI Pladen wurde Baumpech zu diesem Zweck zuerst gebrannt. Zur Verbr. u. den Syn. → (*Keu*)-, vgl. auch Bed.II,2 w.u. —

d) Schwindel beim → (*Ëier*)pëcken: das Ei wird zur Gänze od. teilweise kunstvoll entleert und mit heißem Baumharz gefüllt verbr.; vgl. auch → (*Pëch*)arsch, -ëi, -spitz sowie → (*Ëier*)pëcken Bed.I. —

II. Übertr. Bed.: 1. Die klebrige, unbrauchbare Milch im Euter der Jungkuh vor dem ersten Kalben allg., meist in der Wendung *die Kalbin*, *Kuh gibt P.* steht kurz vor dem Kalben; vgl. auch → (*Milch*)pëch, *pëchecht* Bed.1, *pëchel(e)n* Bed.II,3, *pëchen* Bed.2c, *pëchig*. — 2. Kaugummi: *tui äußbar zel pëx vame mäule*, *bäil do zäipr bīā de kχīā bo intrikkχnt* tu heraus dieses *P.* (Kaugummi) aus dem Maul, denn da seid ihr wie die Kühe, die wiederkauen (→ *itrucken*) HORNING SI Pladen (1972) 71. — 3. Nasenschleim Hüttenhof b.